

„Pickerl gegen Spione“

Datenklau per Fotohandy — seit die Geräte immer leistungsfähiger und dabei kleiner werden, ist das durchaus ein Thema. Doch einfach ist es nicht, die mobilen Alleskönner unschädlich zu machen. Sie passen locker in die Hemdtasche, nehmen Bilder und Videos auf, verschicken und empfangen Daten in Hochgeschwindigkeit, dienen als mobile Geldbörse, Terminkalender, Rechner, MP3-Spieler. Und man kann mit ihnen auch telefonieren.



Bild: Fotohandy mit versiegelter Linse (LENS SEAL®)

Handys sind drauf und dran, sich als mobile Alleskönner unentbehrlich zu machen. Und unbeliebt. Denn die kleinen Wunderwerke der Elektronik-Ingenieurskunst vereinen alles, wovon James Bond und Co. kaum zu träumen wagten.

Ein Knopfdruck und die geheimen Produktionsanlagen sind auf Video gebannt und Minuten später auf dem Server der Konkurrenz. Während die erste Generation noch briefmarkengroße unscharfe Schnappschüsse machte, liefert die jüngste Generation Bilder, die mit einfachen Digitalkameras mithalten können.

Branchenkenner rechnen damit, dass Telefonieren bereits in wenigen Jahren das letzte in der Reihenfolge der Dinge sein wird, die man mit einem Handy anstellen will.

Alein im vergangenen Jahr wurden weltweit rund 84 Millionen Kamerahandys verkauft, fast 30 Millionen mehr als die ohnehin optimistischen Hersteller erwartet hatten. Der Absatz übersteigt inzwischen die Verkaufszahlen von Digitalkameras bei weitem. Einige Hersteller gehen davon aus, dass es bald nur noch Handys mit eingebauter Kamera geben wird.

Für viele Firmen sind sie auf dem Werksgelände allerdings längst *electronica non grata*. Wer sich beispielsweise bei VW an der Pforte den Besucherausweis abholt, muss erst einmal sein Handy vorzeigen und es in vielen Fällen dort lassen.

Auch General Motors oder Samsung ist Besuchern, aber auch den Mitarbeitern gegenüber ähnlich rigide. In vielen Firmen gilt ohnehin bereits aus Angst vor Industriespionage ein striktes Fotografierverbot; das schließt auch Handys mit solchen Fähigkeiten ein.

Zwar gibt es inzwischen ein Verfahren, das die Fotofunktion unterdrücken soll, telefonieren aber noch gestattet, damit mobile Mitarbeiter und Manager nicht ganz den Anschluss verlieren.

Doch der Eingriff in die höchst komplizierten Abläufe der Software verschiedener Hersteller ist äußerst schwierig und setzt voraus, dass das Handy entsprechend präpariert ist.

Eine einfache aber effektive Lösung verkauft Holger Ditzel, Geschäftsführer der baden-württembergischen Firma Lens Seal. Wie der Name schon verheißt, wird die Linse einfach versiegelt. Das geschieht mit einem kreisrunden Aufkleber von der Größe eines Zehn-Cent-Stücks, der auf die Linse geklebt wird. Ein Spenderautomat an der Pforte spuckt das Pickerl aus. Es besteht aus mehreren Teilen, die sich nicht zusammen entfernen lassen, weil der Fotoschutz an vorgestanzten Stellen reißt.